

Das liebe Geld

Planen Sie in nächster Zeit eine Unterrichtseinheit zum Thema «Geld»? Eine Sonderausstellung im Museum Bärengasse Zürich spannt den Bogen von historischen Münzen über das Taschengeld bis zu modernsten Finanzdienstleistungen. Die Ausstellung dauert vom 28. April bis zum 4. März 2007.

Im Zentrum des Finanzplatzes Zürich zeigt das Museum Bärengasse ab Frühjahr die Sonderausstellung «Die Zürcher und ihr Geld». Die Ausstellung spannt den Bogen von den keltischen Münzfunden im Bereich Bahnhofstrasse über die goldenen Prunkprägungen aus dem Barockzeitalter bis hin zum bargeldlosen Zahlungsverkehr in der Gegenwart. Der Umgang der Schülerinnen und Schüler mit dem Taschengeld kommt ebenso zur Sprache wie die Zukunft des Finanzplatzes Zürich. Den historischen Kern der Ausstellung bilden 20 Stationen mit Zürcher «Geldgeschichten» aus zwei Jahrtausenden. Mit Hörstationen und Zeichnungen ergänzte Exponate aus dem Schweizerischen Landesmuseum veranschaulichen den Umgang historischer und fiktiver Zürcherinnen und Zürcher mit ihrem Geld. Die historischen Hintergrundinformationen zu den einzelnen Geschichten sind in der Begleitpublikation zur Ausstellung nachzulesen (kostenlos erhältlich).

Psychologie des Geldes

Die verschiedenen Einstellungen zum Geld stehen im Zentrum des zweiten, psychologischen Teils der Ausstellung. «Welcher Geldtyp bin ich?», heisst der Titel eines Tests, den die Besucherinnen und Besucher gleich in der Ausstellung an einer Bildschirmstation machen können. Ein weiterer Raum ist mit einem für die Ausstellung entworfenen, fünfteiligen Wandbild des aus der Graffiti-Szene stammenden Street-art-Künstlers Rodja Galli ausgestaltet. Auf Flachbildschirmen erscheinen «Dreissig dreiste Lügen über Geld». Die mit Karikaturen illustrierten «Lügen» wie «Schulden sind etwas Schlechtes» oder «Geld ist Freiheit» provozieren die Ausstellungsbesuchenden zu schriftlichen Stellungnahmen. Wie denken prominente Zeitgenossen über Geld? Welche Einstellung haben Schülerinnen und Schüler zum Geld? In dem mit



Historische Zürcher Goldmünze.

«Fesseln des Körpers, Flügel der Seele» überschriebenen Frauenraum äussert sich eine Pfarrerin und im «Kuriositätenkabinett» im dritten Stock gibt Oscar-Preisträger H. R. Giger, Schöpfer der Science-

Fiction-Figur Alien, Auskunft über sein persönliches Verhältnis zum Geld. Auf diese Weise werden Vergangenheit und Gegenwart, Sonderausstellung und Dauer- ausstellung miteinander verbunden. So gestaltet sich der Ausstellungsbesuch als faszinierende Reise durch Raum und Zeit.

Informationen

Museum Bärengasse, Bärengasse 20–22, Zürich.

Ausführliche Informationen zur Ausstellung ab Mitte April auf: www.zuerigeld.ch

Öffnungszeiten:

Dienstag: 14 bis 20 Uhr

Mittwoch – Sonntag: 14 bis 18 Uhr

Eintritt:

Erwachsene Fr. 8.–/red. Fr. 6.–, bis 16 Jahre gratis

Öffentliche Führung:

Jeden Dienstag, 18 Uhr

Ernst Meuter

WETTBEWERB

Gesucht: neue Talente!

Im Rahmen ihres Festivals «BD-Pavés» (Pflasterstein-Comics) vom 9. bis 11. Juni in Sierre (Siders) lancieren die Organisatoren zwei Talentwettbewerbe.

Comicswettbewerb

In drei Kategorien (A = ab 16 Jahre, B = 13–15 Jahre, C = bis 12 Jahre) werden Comic Talente gesucht, die in den Formaten A3 (Kat. A) und A4 (für die Kat. B und C) Comics zeichnen und zwar zum Thema «Gegenwärtige und künftige Kämpfe». Die Comics dürfen lediglich eine einzige Geschichte illustrieren und zwar auf minimal zwei bis maximal vier Seiten.

Prämierte Comics werden am Siderser Festival und am «Comix Festival Fumetto

2007» in Luzern ausgestellt. Einsendeschluss: 27. April 2006.

Kurzfilmwettbewerb

Für diesen Wettbewerb können Kurzfilme von drei bis fünf Minuten Dauer zum Thema «Aufstand» eingereicht werden, und zwar in den Formaten DV oder DVD. Die Filme werden von einer professionellen Jury bewertet und die ausgezeichneten Filme Deutsch bzw. Französisch untertitelt am Festival gezeigt. Einsendeschluss: 12. Mai 2006.

Ausführliche Informationen und Teilnahmebedingungen finden Sie unter: www.sierrescouelabandedessinees.ch

Die Sekundarstufe I soll reformiert und entsprechend den gesamtschweizerischen Harmonisierungsbestrebungen neu gestaltet werden. Der Regierungsrat will die Oberstufe der Volksschule mit fünf Reformelementen erneuern und damit den von der Gesellschaft verlangten Ansprüchen Rechnung tragen. Nachfolgend das Referat von Regierungsrat Klaus Fischer anlässlich der Medienkonferenz vom 2. März.

Bildungsdirektor Klaus Fischer zur Reform Sek I

Weil die Sekundarstufe I (Sek I) in der Bildungslaufbahn unserer Schülerinnen und Schüler eine bedeutende Phase darstellt, ist eine strukturelle und inhaltliche Reform unerlässlich. Das wussten wir zwar schon vor PISA, aber PISA führte es uns unmissverständlich vor Augen. Der Regierungsrat will deshalb, dass die seit 1993 sich in Gang befindende Reform endlich umgesetzt werden kann.

Nach dem Potenzial der Schüler/-innen richten

Die Zuteilung der Schülerinnen und Schüler zu einem Schultyp der Sekundarstufe soll sich nach deren *Potenzial hinsichtlich der Zeit nach der Sekundarschule ausrichten*.

Dies ist eine ganz andere Sichtweise als die heute übliche. Die heutige Sichtweise ist darauf ausgerichtet, zuerst die schwierigste Aufnahmeprüfung anzupeilen, bei der man einen Erfolg nicht ausschliesst. Wer durchfällt, nimmt die nächste Prüfung in Angriff. Neu steht also das Potenzial der Jugendlichen nach der Zeit der Sekundarschule im Blickpunkt. Die Früchte (Schülerinnen und Schüler) haben sich somit nicht nach dem vorhandenen Baum zu richten, sondern der gute Baum (Sekundarschule nach der Reform) bringt gute Früchte – was bekanntlich schon die Bibel lehrt (Evangelium des Matthäus, Kapitel 7, Vers 16–19). Die Bibel ist oft etwas apodiktisch, deshalb haben wir den biblischen Hinweis ebenda, wonach jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt,



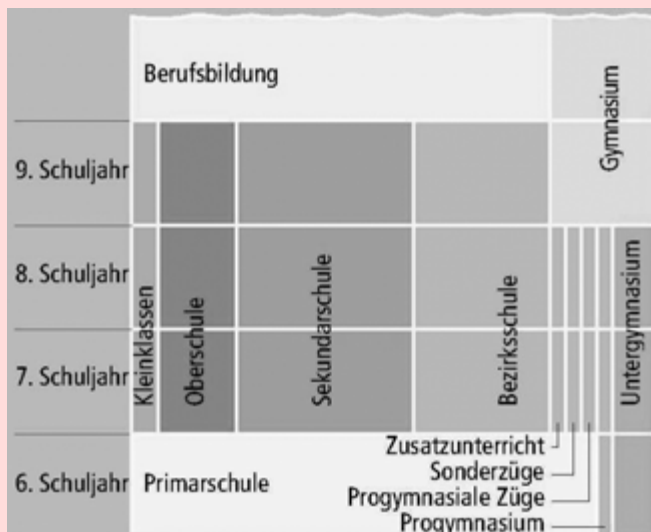
Bildungs- und Kulturdirektor Klaus Fischer.

umgehauen und ins Feuer geworfen werden soll, nicht übernommen. Unsere Vorlage setzt sich vielmehr politisch korrekt mit fünf wichtigen Reformanliegen auseinander, deren Kontext zunächst zu beachten ist:

Harmonisierung des Bildungswesens in der Schweiz

Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass die Harmonisierung des Bildungswesens gesamtschweizerisch endlich in Gang kommt. Ich

erinnere an die diversen Standesinitiativen dazu (auch vom Solothurner Kantonsrat im Januar 2003 einstimmig verabschiedet) und an die zahlreichen Bestrebungen der schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK), vor allem an das Projekt «HarmoS». Das Schweizer Volk wird bekanntlich am 21. Mai über die Neuordnung der Verfassungsbestimmungen zur Bildung abstimmen. Stimmt das Volk zu, und davon gehe ich aus, wird damit die Harmonisierung des Bildungswesens in der Schweiz unumkehrbar. Ver-



Die Sek I bisher.



Die Sek I neu.

gessen wir auch nicht, dass eine kürzlich getätigte Umfrage der Universität Zürich aufgezeigt hat, dass 90 % der Schweizerinnen und Schweizer für unser Land ein einheitliches Bildungssystem wünschen. Auch in der solothurnischen Bevölkerung ist der Wille nach einer Harmonisierung im Bildungswesen mit den anderen Kantonen in hohem Masse spürbar. Und dieser Harmonisierungswillen bezieht sich auch ganz klar auf die Sekundarstufe I.

Dem Willen nach Harmonisierung trägt der Regierungsrat im Legislaturplan 2005–2009 Rechnung. Da steht: «Das Bildungsangebot ist zu harmonisieren und qualitativ weiterzuentwickeln.»

Wir wollen diesem Anspruch in manchen Belangen und mit verschiedenen Projekten gerecht werden. Die Reform der Sekundarstufe I ist dabei ein wichtiger Eckpfeiler.

Wandel in der Schulgestaltung

In Bezug auf die Sekundarstufe I hat sich ausserdem in den letzten Jahren einiges im Umfeld verändert:

- III An den Maturitätsschulen ist die typenlose Maturität eingeführt worden. Dieser Neukonzeption hat man aber die vorbereitenden Schulen noch nicht angepasst.
- III Die Ausbildung von Lehrkräften für die Sekundarstufe I hat sich ebenfalls stark verändert. Die Lehrkräfte für die Solothurner Sekundarstufe I werden nicht im Kanton selber ausgebildet, und sie werden auch nicht mehr nach der Gliederung im Kanton Solothurn ausgebildet, sondern für ein in der ganzen Schweiz harmonisiertes Sek-I-Modell.
- III An den Primarschulen wird die Geleitete Schule zum Normalfall. Sie ermöglicht

professionelle Führung und Qualitätsmanagement. Der Kanton Solothurn kennt zurzeit 46 verschiedene Sek-I-Standorte, darunter zahlreiche Schulen, deren Grösse weder hinsichtlich Führung und Qualitätssicherung noch hinsichtlich ihrer Kostenstruktur günstig ist.

- III Mehr denn je müssen Familien ihren Wohnort über die Kantonsgrenzen hinweg wechseln. Der Kanton Solothurn weicht mit seinem Sekundarschulsystem stark von schweizweiten Trends ab.
- III Mittelfristig wird die Anzahl der Schüler und Schülerinnen um 10 % abnehmen. Unsere Vorlage für die Reform der Sekundarstufe I berücksichtigt alle diese Änderungen und richtet sich nach der Gesamtheit des allgemeinen Wandels.

Fünf Reformelemente

Die Vernehmlassung zu unserer ersten Vorlage für die Reform der Sekundarstufe I hat den Harmonisierungswunsch unterstrichen. Praktisch alle Vernehmlassungspartner wünschen die Harmonisierung mit den übrigen Kantonen unseres Landes.

Die Eckpunkte, welche die Regierung festgelegt hat und die mit der Vorlage der Strukturreform der Sekundarstufe I in die Vernehmlassung gingen, waren deutlich auf eine Harmonisierung ausgerichtet.

Die neue Reformvorlage enthält nach wie vor die wichtigen Eckpunkte, und sie richtet sich unmissverständlich nach der strukturellen Vereinheitlichung mit den Modellen der anderen deutschschweizerischen Kantone:

- III Einheitliche Übertritte
- III Einfachere Gliederung der Sekundarstufe
- III Spezifische Vorbereitung auf die Maturitätsschule

III Verbesserte Vorbereitung auf die Berufswelt

III Grössere Schulkreise und mehr Schulzentren

Die Reform enthält aber auch eine Reihe klarer inhaltlicher Verbesserungen:

- III Förderlektionen ab 6. bis 9. Klasse
- III Eigenes Fach für die Berufsfindung
- III Konzentration der Oberstufenstandorte
- III Integrativere Ausrichtung
- III Rückkehr zur Leistung mit Leistungsmessungen

Entgegen der vor zwölf Jahren geforderten Abtrennung des Untergymnasiums von der Mittelschule (Postulat SP vom 3. Mai 1994), hat eine erhebliche Anzahl der Vernehmlassenden sich gegen den generellen Wechsel des Untergymnasiums von der Kantonschule in die Volksschule ausgesprochen. Deshalb sollen zukünftig sowohl die Kantons- als auch die grossen Sekundarschulen Progymnasien führen können.

Zusammenfassung

- III Die Sek-I-Reform ist komplex, das heisst die fünf Reformelemente sind gegenseitig voneinander abhängig.
- III Die Sek-I-Reform ist aber nicht kompliziert. Sie ist logisch und sie ist die konsequente Antwort auf die heutigen Herausforderungen.
- III Die Sek-I-Reform ist reif und kann unverzüglich umgesetzt werden.
- III Die Sek-I-Reform ist dringend notwendig.

Klaus Fischer, Regierungsrat